

Die Geschichte des Christentums

Das Christentum hat seinen Ursprung in den Lehren Jesu von Nazareth, seinem Wirken in Palästina, seinen Wunderheilungen, seines Todes und seiner Auferstehung. Nach Jesu Auffahrt in den Himmel hat Petrus die ersten Christen geleitet. In Jerusalem fanden die zerstreuten Christen sich wieder zusammen.

Die Religion wurde nicht anerkannt und deshalb lebte man nach der jüdischen Sitte und befolgte die Lehren des Alten Testaments. Apostel Paulus brachte die geistliche und räumliche Wende. Er war der erste der den Griechen predigte und dadurch, dass er das römische Bürgerrecht besaß wurde seine missionarische Verkündigung erleichtert. Er predigte so eifrig, obwohl er Anfangs einer der größten Verfolger der Christen war. Er war sogar an der Steinigung des ersten Märtyrers Stephanus beteiligt. Als Paulus Kornelius predigte, wurde er der erste Jude, der einem Heiden Zeugnis gab. Er hat in den bedeutenden Städten von Rom bis nach Illyrien christliche Gemeinden gegründet.

Nachdem die Apostel gestorben waren setzte heftige Verfolgung ein. Trotzdem breitete sich das Christentum in Kleinasien und in Ägypten rapide aus.

Der gefährlichste Konkurrent des Christentums blieb bis ins 3. Jahrhundert der Manichäismus. Durch die Kanonbildung des Neuen Testaments wurde die Christenheit gestärkt und es wurde verhindert, dass knostische Texte die Bibel durchdringen. Bischoff Cyprian von Karthago stützte die Lehre des Katholizismus. Augustin identifizierte in seinem Buch „Vom Gottesstaat“ die katholische Kirche mit dem Königreich Gottes. Ab dem Mittelalter sollte, gemäß Augustin die Kirche Gewalt über den Staat haben und zur Weltherrschaft gelangen.

Manche Christen waren mit dieser Einstellung nicht zufrieden. Aus diesen aktiven Protestlern entwickelte sich das Mönchtum. Vor allem im Orient fand das Klosterleben großen Anklang, später auch in Europa.

Der Übergang vom Altertum ins Mittelalter bedeutete für das Christentum nicht nur den Eintritt in eine historische Epoche, sondern auch eine geographische Schwerpunktverlagerung, die sich durch die Bekehrung der Slawen, vor allem aber durch diejenige der Germanen vollzog. Damit verschoben sich die Zentren des Christentums aus der Mittelmeerwelt nach Norden. Als im Kampf gegen die Anhänger des Propheten Mohamed die Iberische Halbinsel schrittweise ihre christliche Einheit wieder gewann, lenkte Prinz Heinrich den Geist in neue Bahnen.

Renaissance, Humanismus und Reformation lösten die mittelalterliche Zeit ab und läuteten die Neuzeit ein.

Im 9. und 11. Jahrhundert brach die Christenheit in die römische und in die orthodoxe Kirche auf. Die protestantische Kirche entstand durch die deutsche Reformation von Martin Luther. (10. 11. 1483 bis 18. 02. 1546) Luther schlug am 31. 10. 1517 seine berühmten 95 Thesen an die Türen der Schlosskirche von Wittenberg. Mit der Zeit übersetzte er, auf der Flucht auf der Wartburg die Bibel ins Deutsche. Die Lutherische Reformation breitete sich rasend aus.

Die innere Entwicklung des Protestantismus, wie es jetzt genannt wurde, war die Folge der Orthodoxie der damaligen Zeit. Es wurde vor allem viel Nachdruck auf die Rechtgläubigkeit gelegt. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts begann mit der Aufklärung der Zerfall der kirchlichen Einheitskultur und der Frömmigkeit.

Heute bemüht man sich um eine ökumenische Ansicht, man sucht eine weltverbindende Religion, seit des schwedischen Erzbischofs Nathan Söderblom.

Quellen: Enzyklopädie 2000